

FILMWELTEN

Volkshochschule Aachen
im Apollo Kino, Pontstraße 141-149

alle(r)weltskino

Montag, 10. April 2006, 20 Uhr

Die chinesischen Schuhe

BRD/VR China, 2004
Dokumentarfilm, 108 Minuten

Regie: Tamara Wyss
Buch: Tamara Wyss
Kamera: Lutz Reitemeier, Tamara Wyss
Schnitt: Anette Fleming, Tamara Wyss
Darsteller/innen: Hend Sabri (Rebeh), Ahmed Hafiene (Omrane), Oumeyma Bel Hafsia (Fedhah), Lotfi Abdelli (Riva)
Produktionsfirma: Mediopolis Film und Fernseh Produktion/China Intercontinental Communication Center Beijing
Produktion: Jörg Rothe, Alexander Ris, Yuan Lili
Trailer: http://www.piffel-medien.de/die_chinesischen_schuhe/movie/die_chinesischen_schuhe.mov

Peterstraße 21-25
Telefon: 0241/47 92 -0
Telefax: 0241/40 60 23
www.vhs-aachen.de

Volkshochschule Aachen
Das Weiterbildungszentrum



Eine dokumentarische Reise in die Gegenwart und Vergangenheit Chinas

Ausgehend von den Erinnerungen ihrer Großeltern, die Anfang des 20. Jahrhunderts in China lebten und reisten, entdeckt Regisseurin Tamara Wyss auf einer Reise das neue China, das vor dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbruch steht. Symbolisch dafür steht der Jangtse-Staudamm „Drei Schluchten“, den Wyss kurz vor seiner Flutung besucht.

Filmemacherin Tamara Wyss unternahm eine Entdeckungsreise in Chinas Gegenwart und Vergangenheit. Gedreht wenige Wochen vor der Flutung der „Drei Schluchten“, zeigt die Dokumentation die Spuren der Umsiedlung von über einer Millionen Menschen und der Errichtung des größten Staudammes der Welt, der ganze Städte verschwinden lässt.
(blickpunkt-film)

Der Geschichte nachfahren

Am besten sind die Treidler. Gleich zu Anfang ihrer Fahrt den Jangtse flussaufwärts, der gleichen Reise, die ihre Großeltern vor fast hundert Jahren unternahmen, hat Tamara Wyss großes Glück. Ihr begegnen ein paar ehemalige Bootsleute, also Treidler, die dafür zuständig waren, Schiffe vom Ufer aus über Stromschnellen zu ziehen. Völlig überrascht, dass sich überhaupt noch einer für ihr ausgestorbenes Handwerk interessiert, führen sie das Filmteam am Ufer entlang, suchen aufgeregt die Löcher in den Steinen, an denen die Seile festgezurr wurden, erklären lautstark, was zu tun war. Es sind plastische Momente wie diese, in denen die Reise der frisch Vermählten Max Friedrich Weiss und Hedwig Margarete Weiss-Sonnenburg in den Jahren 1911 und 1912 von Schanghai über Chongqing bis nach Chengdu auf einmal vorstellbar wird. Das funktioniert dann etwa so: Man hört aus dem Off Tagebucheintragungen oder Zitate aus den Kinderbüchern, die Hedwig Margarete über China schrieb – wie sie etwa auf dem Schiff mit Champagner und Gänseleberpastete ihren Geburtstag feierten, wie schwierig es war, das Piano auf die Dschunke zu verladen, oder wie neugierig sie auf das Ziel ihrer Reise ist, wo ihr Mann das Amt des deutschen Konsuls antreten sollte. Man hört außerdem Tonbandaufzeichnungen von dieser Reise, die Gesänge der Treidler, sieht alte Fotos, wie sie im Wasser schufteten.

Außerdem verfolgt man Tamara Wyss im Hier und Jetzt, im Spätsommer 2002, wenige Wochen vor der Flutung der Drei Schluchten – also kurz bevor die letzten der alten Uferstädte gesprengt wurden. Man sieht das moderne Fährboot, den riesigen Staudamm, die begeisterten chinesischen Touristen. Und man lernt, wie gesagt, Menschen wie die Treidler kennen, die sich noch erinnern, die ihren Beruf verloren, als der

Fluss begradigt wurde, die ihr Haus verlieren werden, wenn er ansteigen wird, und die sich mit einem kleinen Theaterstück über ihren ehemaligen Beruf notdürftig über Wasser halten. Und durch all diese Ebenen, die es zu synchronisieren gilt, setzt sich im Kopf des Zuschauers allmählich der irrsinnige Umbruch zusammen, der zur Zeit in China stattfindet. Schade nur, dass Tamara Wyss es nicht bei dieser Reise belassen und einfach weiterhin darauf vertraut hat, am Wegesrand Biografien wie die der Treidler aufzugabeln. In Chongqing, der Zwischenstation für ihre Großeltern, schwenkt der Film auf einmal um und stellt junge Frauen in den Vordergrund, die vom Wirtschaftsboom in dieser größten Stadt der Welt profitieren. Die Großeltern geraten ein wenig aus dem Blick. Man lernt noch einmal eine beeindruckende Frau kennen, eine 110 Jahre alte Dame, die anschaulich vom kaiserlichen China berichtet. Eine Beziehung zu Max Friedrich Weiss und Hedwig Margarete Weiss-Sonnenburg lässt sich dennoch schwer herstellen – allein schon deshalb, weil die Großeltern, wie damals üblich, als Westler kaum Kontakt zu chinesischen Nachbarn pflegten.

Andererseits wird so auch eine ganz spezielle Stimmung erzeugt: ein Verlustgefühl, dass man manchmal einfach nichts wiederfinden, nichts wiedererkennen kann. Wahrscheinlich gehört das einfach auch dazu, wenn man im heutigen China das China von vor hundert Jahren wiederzufinden versucht.

(Susanne Messmer in taz Berlin lokal Nr. 7685 vom 9. 6. 2005)

Klassische Reisereportage

Die chinesischen Schuhe

Es gibt gewiss mehrere gute Gründe, eine Reise durch China zu unternehmen, schließlich gehört das Land mit seinen politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Umbrüchen derzeit zu den vermutlich spannendsten Regionen der Welt. Tamara Wyss hatte allerdings noch ein weiteres, sehr persönliches Motiv für ihren Trip, der sie den Jangste flussaufwärts bis nach Chengdu, der Hauptstadt der Provinz Sichuan, führte: Dort lebte vor 80 Jahren ihr Großvater als Konsul des deutschen Reiches gemeinsam mit seiner Ehefrau für mehrere Jahre. Der Film dokumentiert in der ersten Hälfte den letzten Teil der Reise, für die Wyss' Großeltern seinerzeit von Deutschland aus vier Monate brauchten. Dabei leben die Sequenzen von der imposanten Naturschönheit, die der Jangste zu bieten hat. Da der Opa einst fleißig fotografierte, während die Oma akribisch über ihre Erlebnisse in der Fremde Tagebuch führte und die Filmemacherin diese Hinterlassenschaften im Gepäck hat, konfrontiert sie während der Fahrt regelmäßig das Heute mit dem Gestern. Mal hält sie die Fotografien an den Orten ihrer Entstehung in die

Kamera, um die Veränderungen zu dokumentieren, mal zeigt sie die Aufnahmen betagten Einheimischen, um deren Erinnerungen lebendig werden zu lassen; etwa an jene Plackerei, mit der Schiffe mit Seilen vom Ufer aus durch Stromschnellen flussaufwärts gezogen werden mussten.

Natürlich kann bei einer heutigen Fahrt auf dem Jangste das ebenso gigantische wie irrwitzige Projekt des Drei-Schluchten-Stausees nicht unerwähnt bleiben, in dessen Folge nahezu 2 000 Orte und eine einmalige Kulturlandschaft verschwinden und rund zwei Millionen Bewohner von ihren Häusern am Fluss in höher gelegene, eilig hochgezogene triste Satellitenstädte umgesiedelt werden. In Gesprächen mit Betroffenen lassen sich die Folgen jahrzehntelanger Indoktrination erahnen. „Der Einzelne zählt nicht, wenn es dem Land dient“, sagt ein älterer Mann und scheint das bei aller kaum zu überhörender Melancholie durchaus nicht als Klage zu meinen. Nicht minder irritierend nehmen sich Ausführungen einer Stadtführerin aus, die euphorisch ein lächerliches Brunnen-Bauprojekt mit postmodernem Anstrich preist, mit dem ein Platz ihrer Stadt „verschönert“ werden soll. Letztlich ist es gerade dieses seltsame Nebeneinander von Tradition und einer scheinbar naiven Begeisterung für eine Moderne nach westlichem Vorbild, das den Reiz des Films ausmacht. Das gilt für die Flussfahrt und erst recht für die zweite Hälfte der Dokumentation, wenn die Filmemacherin in Chengdu auf den Spuren ihrer Großeltern Geschichte und Gegenwart der Stadt erkundet. *Die chinesischen Schuhe* ist eine klassische Reisereportage mit biografischer Note, die ohne Off-Kommentar auskommt und ihre Geschichten in ruhigen, teils imposanten Bildern erzählt.

(Reinhard Lüke in film-dienst Nr. 12/2005)

Die Großeltern

Max Friedrich (Fritz) Weiss (1877-1955)

Hedwig Margarete Weiss-Sonnenburg (1898-1975)

Fritz Weiss studierte Jura und lernte am orientalischen Seminar in Berlin chinesisch. 1899 ging er erstmals nach China in den Zolldienst in Qingdao, der damals noch von den Engländern organisiert wurde. Im Jahr darauf wechselte er zum deutschen Auswärtigen Amt und arbeitet als Dolmetscher in verschiedenen Konsulaten. 1905 wurde er nach Chengdu und Chongqing versetzt, wo er den Konsulatsdienst übernahm und 1911 zum Konsul ernannt wurde.

Sein ganzes Interesse galt Landschaften, fremden Ländern und entlegenen Kulturen. Er nutzte seine China-Aufenthalte immer wieder zu ausgedehnten Wanderungen und Reisen durch das Land, vor allem in Süd-West China. Seine Reiseleidenschaft – von einem Heimaturlaub kehrte er auf dem Landweg von Indien nach China zurück – manifestierte sich in zahlreichen Skizzen und Fotografien. Er zeichnete Karten, nahm Gesteinsproben und schrieb für einige geographische Magazine. Wahrscheinlich wäre er viel lieber Geograph als Konsulatsbeamter geworden.

Während eines Urlaubs 1911 lernte er die lebenshungrige Hedwig Sonneburg kennen. Der kurze Deutschlandaufenthalt reicht für eine Verlobung mit anschließender Heirat. Wie Fritz kam sie aus einer deutsch-jüdischen Familie und war in Berlin aufgewachsen. Die Aussicht auf weitausgedehnte Reisen trug sicher dazu bei, dass sie sich so schnell für Fritz Weiss entschied.

Im September 1911 kamen sie in Shanghai an und fuhren dann den Jangtse stromaufwärts bis Chong-qing. Im Frühjahr 1912 reisten sie weiter zu seinem Amtssitz in Chengdu, Sichuan, wo sie im April 1912 ankamen. Während dieser Fahrt hatte im Oktober die bürgerliche Revolution unter Sun Yat Sen begonnen. Als Hedwig und Fritz Weiss in Chongqing und Chengdu ankamen regierte der chinesische Kaiser schon nicht mehr.

Sie blieben bis 1914 in Chengdu und verbrachten anschließend drei Jahre in Kunming/Yunnan, wo Fritz Weiss das erste deutsche Konsulat eröffnete und leitete. 1917 erklärt China auf Drängen der Alliierten Deutschland den Krieg. Fritz und Hedwig werden gezwungen China zu verlassen. Ihre Reise wird zu einem beschwerlichen Abenteuer: Mit anderen in Kunming lebenden Deutschen treten sie einen wochenlangen Fußmarsch Richtung Norden zum Jangtse an. Von dort geht die Reise stromabwärts nach Shanghai, wo sie das letzte Schiff nehmen, das den deutschen Reisenden zur Verfügung steht. Die Rückreise führt sie weiter über Japan und die USA – dort fahren sie im geschlossenen Eisenbahnabteil

quer durch den Kontinent an die Ostküste und kehren weiter über England bis nach Deutschland zurück.

Fritz Weiss war bis 1934 im Auswärtigen Amt tätig. Eine neue Stelle in China, wohin er gerne zurückgekehrt wäre, blieb ihm verwehrt. Von 1921 bis 1928 übernahm er die deutsche Gesandtschaft in Adis Abeba, anschließend verschiedene Gesandtschaften in Lateinamerika. Nach einem Aufenthalt in Spanien kehrte das Paar 1936 nach Berlin zurück, wo sie die Hitlerzeit überlebten.

Hedwig arbeitete journalistisch und veröffentlichte Artikel in verschiedenen Zeitungen. Ihre Bücher wurden in den 50-er und 60-er Jahren in der Bundesrepublik veröffentlicht, unter ihnen die beiden Kinderbücher, die in China spielen: Der kleine Chinese Li und Die Pflaumenblüte und Kai Lin.

<http://www.piffi-medien.de/>

[die_chinesischen_schuhe/die_chinesischen_schuhe.php](http://www.piffi-medien.de/die_chinesischen_schuhe/die_chinesischen_schuhe.php)

Tamara Wyss

1970-1974 Ausbildung an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Freiberufliche Filmemacherin, Kamerafrau, Fotografin, Cutterin und Dozentin in Deutschland und Großbritannien; Entwicklungshelferin in einem Medienprojekt in Afrika.

Filme (Auswahl)

- 1998-2004 Die chinesischen Schuhe;
- 1996/97 Kleine Leute, Große Geschichte;
- 1994/95 Glasspictures and Crocodile;
- 1989/90 Auf der Suche nach Herrn Moses;
- 1989-91 Nachrichten vom Land;
- 1985 We Help People Live, We Help People Die;
- 1982-83 Zwischen Leid und Lachen;
Wasser einmal am Tag;
- 1975-78 Kapverdische Inseln unabhängig, Teil I-IV:
Die landwirtschaftliche Kooperative von Santana;
Vom Land leben; Ein Dorfgericht; Ein ehemaliges
Konzentrationslager (Alle zusammen mit
S. Kotanyi und G. Heidrich);
- 1976/77 Wird Shoreh zu Ende studieren;
Multinationaler Kindergarten ;
- 1975 Wir werden für Ungelernte ausgebildet;
- 1974 Wir sind hier der Kinder wegen.

Die nächsten VHS Filme

24. April 2006

... denn sie wissen nicht, was sie tun/Rebel without a Cause

USA 1955

OmU

Regie: Nicholas Ray

106 Minuten

Mit: James Dean, Natalie Wood

1. Mai 2006

Namibia Crossings

Schweiz, Deutschland 2004

Regie: Peter Liechti

91 Minuten

8. Mai 2006

Wie ein wilder Stier/Raging Bull

USA 1979

Regie: Martin Scorsese

129 Minuten

Mit: Robert de Niro, Cathy Moriarty

jeweils montags 20 Uhr im Apollo Kino, Pontstraße 141-149

Information: www.filmwelten.net

oder Volkshochschule Aachen, Telefon 0241/47 92-150



6. April 2006, 18.30 Uhr

**Die frühen Jahre eines Meisters –
Alfred Hitchcocks englische Filme**

11. Mai 2006, 18.30 Uhr

**New Hollywood –
Aufbruch des amerikanischen Kinos**

Zwei lange Abende mit Uwe Appelbe

donnerstags 18.30-21.45 Uhr

7,-/5,- €, je Abend

Volkshochschule Aachen

Petersstraße 21-25, Raum 314

Volkshochschule Aachen
Das Weiterbildungszentrum

